

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 18 (1947)

Heft: 1

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fachblatt für Schweizerisches Anstaltswesen

REVUE SUISSES DES ETABLISSEMENTS HOSPITALIERS

Offizielles Fach-Organ folgender Organisationen:

- VSA Verein für Schweizerisches Anstaltswesen
SHVS Schweizerischer Hilfsverband für Schwerverziehbare
VAZ Vereinigung der Anstaltsvorsteher des Kantons Zürich
VAB Vereinigung der Anstaltsvorsteher des Kantons Bern
AVBB Vereinigung der Anstaltsvorsteher von Baselland und Baselstadt

Mitarbeiter: Schweizerische Landeskonferenz für soziale Arbeit, Zürich
(Studienkommission für die Anstaltsfrage)

Redaktion:

Frl. Regina Wiedmer, Bern, Terrassenweg 12, Telefon (031) 2 33 93

Druck und Administration:

A. Stutz & Co. Wädenswil
Tel. (051) 95 68 37
Postcheck-Konto VIII 3204

Januar 1947

No. 1

Laufende No. 179

18. Jahrgang

Erscheint monatlich

LEHREN BILDEN ERZIEHEN

Vortrag gehalten von Seminardirektor Dr. M. Schmid, Chur anlässlich der Rapperswiler-Tagung

(Fortsetzung)

3.

Der erste Satz heisst, nochmals betont: unser zentrales Anliegen ist der Mensch, das Individuum. Man hat ihn in den Krieg gejagt, zertrampelt, gequält, mit ihm experimentiert, ihn vergast, verscharrt wie die Hunde. Noch heute lässt man ihn hungern, geistig veröden, verserbeln, angeblich um der Gerechtigkeit willen.

Auch in unserem Lande, in der viel propagierten ältesten Demokratie, scheint, nach der Zeitungsrubrik «Eine Untersuchung ist im Gange» zu schliessen, der Respekt vor dem Menschen, vor der Heiligkeit des Lebens, nicht überall gross genug zu sein. Wenn aber der Nazigeist, der internationale Nazigeist, nicht ausstirbt, wenn wir zwischen wertvollen und wertlosen, nützlichen und unnützen Menschen unterschieden, so würden wir seelisch verarmen und den Sinn und Geist unserer Volksgemeinschaft verraten. Brudersinn ist das meist gebrauchte Wort Pestalozzis.

Damit kommen wir zu einer vieldiskutierten Frage: Individuum oder Gemeinschaft? Das sind aber keine Gegensätze, so wenig als Lehren und Bilden Gegensätze sind, sondern die Endpunkte eines Bogens, eines Spannungsverhältnisses. Der Mensch wird nur durch Erziehung Mensch, also nur in der Gemeinschaft. Man hat etwa alle Mächte, die den Menschen zur Persönlichkeit entwickeln, Bildungsmächte, alle Massnahmen, die zur Einordnung führen, Erziehungsmassnahmen genannt, und ich habe die Scheidung gelegentlich übernommen. Aber sie ist doch ein Notbehelf der Darstellung pädagogischer Lehre. Man darf nicht vergessen, dass alle kulturelle Entwicklung in der Spannung Individuum und Gemeinschaft besteht. Von der Geburt bis zum Grabe ist das Leben des Menschen eine (vielfach unbewusste) Auseinandersetzung des Individuums mit Menschen und Dingen, mit der Natur und allen Einflüssen der Kultur. Geht Erziehung ans Werk, bewusst und verantwortungsvoll, so ist diese gut und erfolg-

reich, wenn das umgebende Milieu eine Lebensgemeinschaft ist.

Die erste natürliche Lebensgemeinschaft ist die Familie. Wenn immer Pestalozzi zu ihrem Lob und Preis anhebt, ist sein Wort wahrhaftig Liebeslied. In der Familie erfährt das Kind Anhänglichkeit, Zärtlichkeit und Vertrauen. Hier lernt es sich einordnen und unterordnen, die Hände falten und die Hände reichen; hier lernt es dankbar und ehrfürchtig sein. Charlotte Bühler, die Wiener Psychologin, stellt fest, dass die Liebe einer betreuenden Person für das zwei- bis vierjährige Kind wie Sonnenkraft wirkt, das leibliche wie das geistige Wohl fördernd. Die Familiengemeinschaft ist um so eindrucksvoller und entscheidender, je mehr sie alle Altersstufen, vom Wiegenkind bis zum greisen Grossvater umfasst, wie schon Gotthelf, der grosse Seher, erkannte. So eine Bauernfamilie Gotthelfs atmet am Werktag wie am Sonntag biblische Luft. Alles ist verbunden durch wortkarge Liebe und Verantwortung, die jedes einzelne Glied für sich und alle andern hat. Verantwortung ist das Erlebnis der Gemeinschaft, ist das Einstehen für das Du.

Nun ist freilich zu sagen, dass diese Familien meist fehlen. Wenn wir an unsere grossen Nachbarländer denken, packt uns das Grauen. Welche Riesenaufgabe wartet da der Erziehung! Alles ist aufgelöst, chaotisch, innerlich leer oder enttäuscht, entmutigt, verzweifelt. Wohin mit den Kindern, was anfangen mit den Kindern? Wer lehrt sie, und wer gibt ihnen Beispiel?

Aber fremd ist auch unserm Volk die Familiennot nicht. Wie viele Ehegemeinschaften zerbröckeln und fallen auseinander? Wie viele Ehen halten nur äusserlich zusammen? Es gibt Familien, denen aus äusserer und innerer Armut die Kinder eine Last bedeuten, solche, die mit ihren Kindern in der Stadt kaum eine Wohnung finden. Es gibt reiche Leute, die nicht mehr als ein bis zwei Kinder wollen. Und es